Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7789.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 292. Donnerstag, den 14. Dezember 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das „patriotische“ Bürgerthum.

Unsere Bourgeoisie wird immer „patriotischer.“ Die den Interessen des Großkapitals dienende Weltmachtpolitik hat es ihr angethan. Die „glühende Liebe zum Vaterlande“ schließt aber keineswegs aus, daß man sich vor den Opfern, die Militarismus und Marinismus vom einzelnen Staatsbürger erfordern, nach Möglichkeit zu „drücken“ sucht, obwohl unsere staatlichen Einrichtungen ja auch hier den Angehörigen der besitzenden Klassen schon von vornherein erheblich begünstigen gegenüber dem Proletarier. Wir erinnern hier nur an die Institution der Einjährig-Freiwilligen. Daß die ungeheuren Kosten des Militarismus in Form indirekter Steuern zum allergrößten Theile vom arbeitenden Volke erhoben werden, ist männiglich bekannt. Der große Geldsack, der hier so liebevoll geschont wird, ermöglicht es aber seinen Besitzern, noch in ganz anderer Weise sich den Verpflichtungen zu entziehen, die das Vaterland jedem treuen Sohne desselben auferlegt. Darüber unterrichtet uns in sehr interessanter Weise ein bürgerliches Blatt, der in Elberfeld erscheinende „General-Anzeiger“, der über den dort schwebenden Militärbefreiungsprozeß folgende Angaben macht:

Bis jetzt ist bekannt geworden, daß junge Leute sich dadurch dienstuntauglich gemacht haben, daß sie durch den Genuß von Pillen eine erweiterte Herzthätigkeit herbeiführten. Die weitaus größte Anzahl der Betheiligten hat indessen ein anderes Mittel zur Erzielung der Dienstuntauglichkeit angewandt: sie hat durch Genuß von Pikrinsäure Gelbsucht herbeigeführt und ist auf Grund dessen vom Militärdienste befreit worden. Verwunderung hat es vielfach erregt, daß die Gerichtsbehörde so viele, manchmal schon Jahre zurückliegende Fälle ermittelt hat. Die Eruirung der Betheiligten war indeß keineswegs mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, wie ohne Kenntniß der Dinge angenommen wird. Nachdem die Untersuchungsbehörde erst Wind davon bekommen hatte, auf welche Weise die Militärbefreiung vor sich gegangen, war es ihr sogar ein leichtes, den Schuldigen auf die Spur zu kommen. Die Militärbehörde stellte nämlich fest, wer auf Grund von Gelbsucht vom Militärdienst befreit worden war. Der Untersuchungsrichter nahm die Betreffenden darauf in ein eingehendes Verhör und erzielte dadurch, unterstützt durch die Ergebnisse von Haussuchungen, die Ueberführung einer großen Anzahl von Personen. Die genaue Zahl derjenigen, die sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden, ist noch nicht bekannt. — Außer den Personen, die sich durch Anwendung der erwähnten Mittel von der Dienstpflicht befreit haben, erstreckt sich das Verfahren noch auf zwei Aerzte aus Köln, Dr. Z. und Dr. B., die die Mittel verschrieben haben sollen, einen Kölner Droguisten, der die Mittel angefertigt haben soll, und zwei Agenten, die die Mittel vertrieben haben. Da die Agenten ihr Geheimniß nur für schweres Geld preisgaben — es sollen Fälle vorgekommen sein, in denen die Agenten bis zu 5000 Mark erhalten haben — rekrutirten die dienstuntauglich gemachten Leute fast ausschließlich aus den begüterten Kreisen. Ein besonders starkes Kontingent den ihnen stellte die Remscheider Jugend. Uebrigens dauert die Untersuchung in der Affaire noch immer fort, auf Verlangen der oberen Justizbehörde ist indeß gegen die bisher ermittelten Personen das Verfahren abgeschlossen worden, so daß das Verfahren gegen sie demnächst stattfinden dürfte. Offenbar wollte die obere Justizbehörde durch ihre Anordnung vermeiden, daß die Untersuchungshaft, in der sich einige Betheiligte schon über ein Jahr befinden, noch länger ausgedehnt wird. Sollten die weiteren Ermittelungen noch gegen andere Personen genügendes Belastungsmaterial zu Tage fördern, so wird dem Monstreprozeß erforderlichenfalls noch ein zweiter folgen. Bis auf drei sind die Angeklagten gegen Kautionen von 10 000 bis 25,000 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. — Neuerdings ist in dieser Angelegenheit noch ein Bürger aus Gräfrath bei Solingen mit seinen beiden Söhnen verhaftet worden.

Wir werden die Ergebnisse der folgenden Prozesse aufmerksam verfolgen und sie den Erbpächtern patriotischer Gesinnung gelegentlich, wenn sie von der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokraten faseln, unter die Nasen reiben.

Reichskommission für Arbeiterstatistik.

Am Mittwoch hat die Kommission das Referat des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaft beschäftigten Personen entgegen genommen. Der Referent hat den Antrag gestellt, die Frage gesetzlich zu regeln, so daß 1. sämmtlichen Hilfspersonen (also auch den Hausknechten, Kutschern, Portiers, Haus- und Küchenmädchen) innerhalb 24 Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von neun Stunden und außerdem zwischen den Arbeitsstunden Pausen von mindestens drei Stunden an jedem Tage gewährt werden. 2. Soll jeder Hilfsperson wöchentlich eine Arbeitsruhe von mindestens 24 Stunden oder eine solche von zweimal 12 Stunden und zwar zwischen 12 Uhr Mittags und 12 Uhr Nachts bewilligt werden. 3. Sollen weibliche Personen nicht länger als 11 Stunden beschäftigt werden. 4. Jugendliche Personen (unter 16 Jahren) dürfen nur 10 Stunden täglich arbeiten und nicht vor 6 Uhr Morgens oder nach 10 Uhr Abends. 5. Ueberschreitungen der unter 1 bis 3 genannten Arbeitszeiten sind an 60 Tagen gegen Gewährung einer nachträglichen achtstündigen Ruhezeit zulässig. 6. An höchstens 10 Tagen im Jahre darf eine Hilfsperson an den für sie festgesetzten freien Tagen beschäftigt werden. Der Referent schlägt ferner vor, daß in jeder Schank- oder Gastwirthschaft Betriebsordnungen eingeführt, Listen über die Hilfspersonen angelegt und Register geführt werden, in denen über alle Verordnungen gewissenhaft Buch geführt werden soll. Für Zuwiderhandlungen sollen angemessen hohe Geldstrafen verhängt werden. Dem Wirth oder Betriebsunternehmer wird noch die Verpflichtung auferlegt, das Honorar des „Stellenvermittlers“ auch dann zu zahlen, falls nur die Hilfsperson mit dem Vermittler einen Vertrag abgeschlossen hat.

Soldaten und Bürger.

Aus Köln wird der „Berl. Volksztg.“ berichtet: Vor mehreren Tagen belästigten zwei Soldaten ein Mädchen auf der Straße, worauf ein hiesiger Fabrikant hinzutrat und die Soldaten aufforderte, von dem Mädchen abzulassen. Die Soldaten verfolgten den Fabrikanten, versetzten diesem, als er die Hausthür aufschließen wollte, einen tiefen Stich in die Kniescheibe und entflohen hierauf. Der Stich zerschmetterte den Knochen, so daß alsbald das Bein amputirt wurde. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos. Trotz eifriger Recherchen ist es bisher nicht gelungen, die Soldaten ausfindig zu machen. Die Familie setzte eine hohe Belohnung auf die Namhaftmachung der Mordgesellen aus, während das Gouvernement droht, die gesammte Garnison durch Entziehung des Weihnachtsurlaubs in Strafe zu nehmen, wenn die Thäter nicht entdeckt werden sollten.

Die Aufhebung des Verbindungsverbots.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend das Vereinswesen vom 11. Dezember 1899, wonach inländische Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten können.

Für die politische wie gewerkschaftliche Arbeiterbewegung Deutschlands wird die Aufhebung des Verbots eine Reihe wichtiger Organisationsfragen in Fluß bringen.

Für die Besteuerung der Warenhäuser ist nach der „Frankf. Ztg.“ im preußischen Finanzministerium jetzt ein neuer Plan aufgestellt worden. Der Begriff des Warenhauses werde so definirt werden, daß die bekannten alten großen Kaufhäuser wie Rudolph Hertzog und Gerson, die im Wesentlichen Konfektions-, Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände vertreiben, nicht unter die besondere Steuer für Waarenhäuser fallen. Diese solle diejenigen Waarenhäuser treffen, die außer den genannten Branchen noch andere, zum Beispiel Nahrungsmittel, Bücher, Haushaltungsgegenstände vertreiben. Die Steuer würde hochgegriffene Sätze haben und wahrscheinlich nach der Zahl der Branchen steigen.

Auf dem todten Punkt. Die antisemitische „Hannover'sche Post“ wird, wie die „Kreuzzeitung“ hört, mit Ablauf dieses Quartals zu erscheinen aufhören.

Mit dem Eingehen des Hannover'schen Blattes schrumpft die Zahl der antisemitischen Tageszeitungen auf zwei zusammen — die Dresdener „Deutsche Wacht“ und die Berliner „Staatsbürgerzeitung.“

Auf politischem Gebiete hat der „reine“ Antisemitismus gründlich abgewirthschaftet.

Innungsterrorismus. Wie seiner Zeit berichtet, hat die Zwangsinnung der Barbiere und Friseure in Meißen eine Bestimmung in ihr Statut aufgenommen, wonach Gehilfen, die bei einem Innungsmeister außer Arbeit gehen, unter zwölf Monaten bei einem anderen nicht in Arbeit treten dürfen. Das Ministerium hat jetzt angeordnet, daß diese famose ungesetzliche Bestimmung entfernt wird. Weil nun die biederen Meister diese Bestimmung für die wichtigste des ganzen Statuts (!) hielten, sind sie so böse, daß sie in einer Innungsversammlung beschlossen, zu beantragen, die Zwangsinnung aufzulösen.

Damit ist anerkannt, daß die Innung keinen Zweck hat, wenn sie nicht die Arbeiter soll terrorisiren dürfen.

Das Zuchthausgesetz im badischen Landtage. Am 12. Dezember begründete Abg. Dreesbach in längerer Rede die sozialdemokratische Interpellation über die Stellungnahme der badischen Regierung zur Zuchthausvorlage. Minister Eisenlohr verliest eine kurze Regierungserklärung, ohne ein Wort zuzufügen; diese bringt das Ergebniß der Erhebungen der Staatsanwälte und Kreisdirektoren über Vergewaltigungen bei Ausständen seit 1890 nach Berlin gesandt mit der Erklärung, daß der Terrorismus immer stärker geworden und ein Zurückgreifen auf den früher abgelehnten § 153 der Novelle von 1890 notwendig und für Baden ausreichend erscheine.

Unsere Parteigenossen werden die Behauptung der Zunahme des „Terrorismus“ bei Streiks, die in vollem Gegensatz zu den Auslassungen des badischen Gewerbe-Inspektorats stehen, einer gehörigen Kritik unterziehen.

Interessant ist das Bekanntwerden der Thatsache, daß die badische Regierung doch nur eine Verschärfung des § 153 gewünscht hat; erst nachträglich und ohne sachliche Gründe läßt sie sich zu der Zustimmung zu dem preußischen Gesetzentwurf und zum Zuchthausparagraphen drängen.

Der Krieg in Südafrika.

Der Verbrecher am Menschenthum, der eigentliche Veranlasser des mörderischen Krieges, Herr Chamberlain, möchte sich jetzt der moralischen Verantwortung seines Handelns entschlagen. Er hat, wie aus London berichtet wird, dem Ministerrath sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Der Ministerrath aber hat sein Entlassungsgesuch mit Rücksicht auf die Kriegslage rundweg abgelehnt. Ob der englische Kolonialminister aber in seiner Amtsführung noch viel Freude erleben wird, muß sehr bezweifelt werden.

Der Krieg währt nunmehr bereits mehr als zwei Monate. In dieser Zeit hat England Verstärkungen über Verstärkungen für Südafrika aufbieten müssen, ohne bisher auch nur einen einzigen nennenswerthen Erfolg für diese Opfer er-

---

Exzellenz Rougon.

Roman von **Emile Zola.**

Deutsch von Kurt Baake.

66) (Nachdruck verboten.)

Rougon bat um Entschuldigung und ging hinaus. Clorinde war aufgestanden und horchte. Alles war still.

„Er muß nach Compiegne gehen!“ sagte sie energisch.

Die Freunde sahen sich vorsichtig um; aber sie waren wirklich allein, Frau Rougon war seit einigen Minuten verschwunden. Nun begannen sie sich frei zu äußern, doch beobachteten sie fortwährend die Türen. Die Damen hatten sich im Kreise vor dem Kamin niedergelassen, wo ein dickes brennendes Holzscheit sich in Gluth verzehrte. Herr Bouchard und der Oberst spielten ihr ewiges Piquet. Die anderen Herren hatten ihre Sessel in eine Ecke gerollt, um allein zu sein. Clorinde stand mitten im Zimmer und sann gebeugten Hauptes nach.

„Er hat einen erwartet?“ fragte Du Poizat. „Wer kann denn das sein?“

Die anderen zuckten die Achseln, um auszudrücken, daß sie es nicht wüßten.

„Vielleicht wieder wegen der riesigen Dummheit von Plan!“ fuhr er fort. „Ich habe es nun satt. Bei nächster Gelegenheit sage ich ihm alles ins Gesicht, was ich denke... Ihr sollt mal sehen!“

„Pst!“ sagte Herr Kahn und legte einen Finger auf die Lippen.

Der ehemalige Unterpräfekt hatte beunruhigend laut gesprochen. Alle lauschten einen Augenblick. Dann nahm Herr Kahn selber das Wort und sagte sehr leise:

„Sie haben ganz recht; er hat uns gegenüber Verpflichtungen.“

„Er hat direkt eine Schuld kontrahirt“, können Sie ruhig sagen“, fügte der Oberst hinzu und legte seine Karten hin.

„Ja, ja, eine Schuld, das ist das richtige Wort“, bestätigte Herr Bouchard. „Wir haben ihm das auch am letzten Abend im Palais des Staatsrathes offen gesagt.“

Die anderen stimmten lebhaft durch Kopfnicken zu. Ein allgemeines Lamento brach los. Rougon hatte sie alle ruinirt. Herr Bouchard meinte, daß er längst Bureauchef wäre, wenn er ihm nicht Treue im Unglück bewahrt hätte. Der Oberst ließ durchblicken, daß ihm von Herrn von Marsy nahestehender Seite das Kommandeurkreuz und eine Stellung für seinen Sohn August angeboten worden sei, er hätte es aber aus Freundschaft für Rougon abgelehnt. Die Eltern des Herrn d'Escorailles seien, erzählte die hübsche Frau Bouchard, sehr unangenehm davon berührt, daß ihr Sohn noch immer Assessor sei, während sie schon vor einem halben Jahre seine Ernennung zum vortragenden Rath erwartet hätten. Und auch die, die nichts sagten, Delestang, Herr Bejuin, Frau Correur, Herr und Frau Charbonnel, kniffen die Lippen zusammen und sahen wie Märtyrer, denen die Geduld auszugehen droht, zum Himmel empor.

„Wir sind mit einem Wort die Gefoppten!“ nahm Du Poizat wieder das Wort. „Aber er wird nicht abreisen, dafür laßt mich sorgen. Hat es denn einen Sinn, sich in irgend einem verlorenen Loche mit Kieseln herumzuschlagen, wenn man so ernste Interessen in Paris wahrzunehmen hat .... Soll ich mit ihm reden?“

Clorinde fuhr aus ihrer Träumerei auf. Sie bedeutete ihm zu schweigen, dann wiederholte sie, nachdem sie die Thür halb geöffnet hatte, um sich zu überzeugen, ob auch Niemand da sei:

„Hört, was ich Euch sage: er muß nach Compiegne gehen!“

Alle sahen sie an, sie schnitt alle Fragen durch eine Handbewegung ab:

„Pst! Nicht hier!“

Indessen erzählte sie doch noch, daß ihr Gatte und sie auch eine Einladung nach Compiegne zu Hofe erhalten hätten; sie ließ auch die Namen Herr von Marsy und Frau von Florentz fallen, wollte aber keine nähere Erklärung geben. Der große Mann müsse auch gegen seinen Willen wieder an die leitende Stelle geschoben, ja möglichen Falls hierzu kompromittirt werden. Herr Beulin d'Ochere und der ganze Richterstand unterstützten ihn im Geheimen. Der Kaiser bewahre nach Herrn La Rouquettes Geständniß mitten im Hasse seiner Umgebung gegen Rougon, vollständiges Stillschweigen; wenn man in seiner Gegenwart Rougons Namen nenne, werde er ernst, sein Auge verschleiere sich, der Mund verschwände im Schatten des Schnurrbarts.

„Es handelt sich nicht um uns“, erklärte Herr Kahn zum Schluß. „Wenn unser Plan gelingt, wird uns das Land Dank wissen.“

Nun sangen alle laut das Lob des Hausherrn. Im Nebenzimmer waren eben Stimmen laut geworden. Du Poizat konnte seine Neugier nicht länger bezähmen und machte die Thür auf, als wenn er hinausgehen wolle, dann schloß er sie wieder langsam genug, um den Mann zu erkennen, der sich bei Rougon befand. Es war Gallgrün; er sah beinahe sonder aus in seinem dicken Ueberzieher und hatte einen starken Spazierstock mit kupfernem Knopf in der Hand. Mit übertriebener Vertraulichkeit rief er, ohne die Stimme zu senken:

„Schicke nicht mehr nach der Rue Virginie in Grenelle, wenn Du mich sprechen willst, hörst Du? Ich habe da Geschichten gehabt. Ich wohne jetzt hinten in Batignolles in der Guttie-Passage... Kurz und gut, Du kannst Dich auf mich verlassen. Auf baldiges Wiedersehen!“ (Fortsetzung folgt.)

rungen zu haben. Auf ihrem „Spaziergang nach Pretoria" haben die englischen Truppen auf allen drei Kriegsschauplätzen sich derartig „fest operirt", daß es in England schon als ein großer Erfolg gelten wird, wenn es den englischen Heerführern in Natal, im Norden der Kapkolonie und besonders auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz am Modder gelingt, sich aus den Umklammerungen der Buren zu befreien."

In London ist man mit dem Gewaltmarsch des Lord Methuen sehr wenig zufrieden. Man rechnet ihm nach, daß er seit dem Beginn des Vormarsches in drei Gefechten fast 1000 Mann verloren. Am 4. Dezember habe Oberst Kekewich aus Kimberley durch den Heliographen gemeldet, daß die Stadt noch Lebensmittel für 40 Tage, Fourage für 30 Tage und genügend Wasser habe. Es bedürfe also noch der Aufklärung, warum Lord Methuen seinen Vorstoß so beeilt habe.

Auch am jüngsten Montag ist ein Versuch Lord Methuens, die Buren aus ihrer Stellung zu verdrängen, vollständig mißglückt. Methuen ist mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Noch einem dritten englischen Transportschiff ist ein Unglücksfall zugestoßen. Nach einer Meldung von Lloyds aus Las Palmas vom Dienstag ist das Transportschiff „Denton Grange" mit Remonten und Kriegsmaterial bei der Einfahrt in den dortigen Hafen aufgelaufen und sitzt fest.

Die Gerüchte von bereits eingeleiteten Vermittelungs-Versuchen, betr. Transvaal, seitens mehrerer Großmächte werden im englischen Auswärtigen Amte dahin richtig gestellt, daß England erst nach einem größeren Siege einer derartigen Vermittelung zugänglich wäre.

In Londoner politischen Kreisen befürchtet man, daß nach dem Aufstande in Südafrika auch ein Aufstand in Irland ausbrechen dürfte. Die feindlichen Reden, welche seit einigen Tagen in Dublin und anderen Städten gehalten werden, haben eine sehr erregte Stimmung bei der irischen Bevölkerung hervorgerufen. „Alle Maßregeln sind getroffen worden, um allen Eventualitäten begegnen zu können." So wird dieser Notiz beruhigend hinzugefügt.

Alle Vorkehrungen aber, welche für Irland getroffen werden, hindern England, weitere Truppenabsendungen nach Südafrika zu entsenden. Sehr auffällig und für die Stimmung der Iren bezeichnend ist es, daß sowohl bei Nicholsonsnek, wie jetzt bei Stormberg, zwei ganze irische Bataillone sich den Buren ergeben haben. Die irische Bereitwilligkeit zu kämpfen, charakterisirt sich dadurch als sehr gering; sie ist aber aus der [illegible] Gesinnung erklärlich.

Englands bisherige Verluste werden in der „Westminster Gazette" auf 566 Todte, 2027 Verwundete und 1977 Gefangene beziffert. Burische Angaben lauten noch höher. Allein in Prätoria sollen über 300 Gefangene unter[illegible] sein, und die englischen Verlustlisten leiden an einer beängstigenden Unvollständigkeit, welche in London böse Empörung hervorruft. Schließlich ist auch darauf, daß eine [illegible] Mann an Krankheiten kampfunfähig darniederliegen, keine Notiz genommen.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung, Mittwoch, den 13. Dezember 1 Uhr.

Zunächst wird das Telegraphenwegegesetz in dritter Lesung angenommen. Ebenso der Antrag [illegible] und Gen. betr. Abänderung des § [illegible] des Strafgesetzbuchs dahin, daß bei fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports auch auf Geldstrafe bis zu 900 Mk. erkannt werden kann.

Hierauf wird die erste Berathung des Etats fortgesetzt.

Finanzminister Dr. v. **Miquel**: Herr Dr. Lieber hat gestern eine eingehende Kritik der Rede Sr. Maj. in Hamburg hier zur Sprache gebracht. Ich würde ihm auf dieses Gebiet meine Reise nicht folgen, wenn er nicht die Kaiserliche Rede mit meiner Person in Verbindung zu bringen sich erlaubt hätte. (Oho! im Zentrum.) (Redner zitirt die diesbezüglichen Sätze der Rede des Abg. Dr. Lieber.) Ich halte der Auffassung der Kaiserrede seitens des Abg. Lieber eine andere Auffassung gegenüber, welche [illegible] für einen aus tiefer Sorge um das deutsche Vaterland hervorgegangenen Mahnruf an das deutsche Volk hält, sich auf sich selbst zu besinnen, [illegible] Aufgaben und Gefahren [illegible] zu erkennen [illegible] beherrschenden [illegible]. Eine Rede bei einem [illegible] Wilhelm [illegible]. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Se. Maj. erwähnt hat [illegible] Fraktionswesen und den Krakehl [illegible] auch bei einem großen Theil der Bevölkerung helle Zustimmung. (Sehr richtig! rechts.) Nun fragt der Abg. Lieber [illegible] Ratgeber — und er bezeichnet mich ganz deutlich als einen derselben — [illegible] deutsche [illegible] Se. Maj. [illegible] nur einem Minister, aber daß er irgend welche Bekenntnisse [illegible] Ich bin in dieser Sache weder [illegible] und [illegible] Ratgeber. Se. Majestät brauchte keine Ratgeber (Lachen bei den Sozialdemokraten), um seine Gesinnungen auf dem Gebiet der Marine auszudrücken. Es wird Herrn Dr. Lieber nicht gelingen, [illegible] Sammlung [illegible] Beweis zu erbringen. Es ist geradezu lächerlich, zu sagen, daß es irgend einem Menschen möglich wäre, bei Sr. Maj., dem ersten Patrioten Deutschlands, das deutsche Volk zu verdächtigen. Der ganze Zweck der Darlegung des Abg. Lieber war nur, mich als einen Mann, der keine Ueberzeugung hätte und von seiner eigenen [illegible] und alle Parteien für nachtheilig hält, hinzustellen. Er stellt gegenüber den Kommunisten auf der einen Seite und den Agrariern auf der andern. Ich habe nie geleugnet, daß ich als Student [illegible] einen großen Verlust zu [illegible] und den Bestrebungen von Karl Marx anhing. Ich bin dieser [illegible] dankbar. [illegible] Jugendrichtung hat bei mir sehr kurze Zeit gedauert, ich habe mich schon früh von diesen Ideen durch gründliche historische und wissenschaftliche Studien befreit. Wenn man mir nicht glaubt, so führe ich als unverdächtigen Zeugen den Geheimen Rath [illegible] an, der das eben [illegible] in einem Briefe bestätigt und hinzufügt, daß ich schon damals der [illegible] Fragen [illegible] gefunden habe. Ich muß diese heutigen Bestrebungen nach Art der Lex [illegible] (Große Heiterkeit) als sehr bedenklich bezeichnen. Seit der Zeit habe ich keine anderen Handlungen [illegible], als diejenigen, die jeder Denkende durchmacht, wenn er sich mehr entwickelt, die einmal gefaßte Meinung über eine bestimmte [illegible] richtig. Wenn Dr. Lieber in [illegible] „Agrarier" [illegible] Bezeichnung der schweren Lage, in welcher die Landwirthschaft gekommen, das Verständniß dafür, daß Deutschland weder allein Agrar- noch Industriestaat sein kann (Beifall rechts), so übernehme ich diese Charakterisirung mit Stolz (Bravo! rechts). Was die Liebe zum deutschen Volke betrifft, so bin ich so vermessen, mich mit dem so hochverdienten Abg. Lieber auf eine Stufe zu stellen. Woher kommt denn der plötzliche Zorn des Abg. Lieber. Wir standen in freundschaftlichem Verkehr, bis in Mainz eine Rakete gegen mich losgelassen wurde, wonach ich als Feind des Zentrums erschien, der ich doch stets die konfessionellen Fragen mit größter Objektivität behandelt habe, und die konfessionellen Streitigkeiten für ein Unglück des Vaterlandes halte, der ich die patriotische Haltung des Zentrums beim Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Flottengesetz anerkannt habe. Ich werde ruhig meiner eigenen Ueberzeugung weiter folgen und den Krieg nicht mit Krieg erwidern, weil viel größere vaterländische Interessen hier auf dem Spiele stehen, als die Rede eines Abgeordneten oder Preßangriffe. (Sehr gut! rechts.) Zur Sache möchte ich bemerken, daß nach meiner Auffassung die angekündigte Flottenvorlage in keinem Widerspruch mit der Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzen und ihrer zu erwartenden zukünftigen Entwickelung steht. Man hat mir imputirt, daß ich für eine Erhöhung der Kornzölle sei, um die Mittel für die Flotte aufzubringen. Das ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Steuererhöhungen werden nach meiner Ueberzeugung, soweit man in die Zukunft sehen kann, durch diese Vermehrung der Flotte nicht herbeigeführt, aber die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes wird durch den größeren Schutz der Küste und der Millionen Deutscher im Auslande indirekt erhöht. Welcher Segen für das deutsche Volk, daß es jetzt sicher in sich selbst sein kann, daß es stark genug ist, gegen eine Welt in Waffen zu kämpfen. Genau so liegt die Sache aber bei der Flotte. Deutschland ist zu groß geworden, um wieder klein zu werden, wir können nicht eine bloße Landmacht sein, unser Wohl und Wehe hängt von der Stellungnahme im großen Weltverkehr ab, das begreift auch das deutsche Volk heute durchaus. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß die nähere Prüfung der Gelegenheit auch die Herren vom Zentrum von der Nothwendigkeit der Flottenverstärkung überzeugen wird. Das Zentrum möge nur seinen eigenen Spuren folgen. Früher richtete das Zentrum seinen Blick zu sehr auf die Einzelstaaten. Heute erscheint es bisweilen zu reichsfreundlich. Hier aber sind Reich und Einzelstaaten vollständig eins. Die Fürsten und Regierungen der Staaten Deutschlands wollen dies Opfer bringen, hier ist kein Gegensatz zwischen Staat und Reich, hier müssen Alle zum gedeihlichen Ende zusammenwirken. (Lebhafter Beifall rechts.)

An Stelle des Abg. Dr. Sattler, der vorläufig verzichtete, erhält das Wort

Abg. Dr. **Lieber** (Zentrum): Ich freue mich, Herrn v. Miquel [illegible] wieder hier zu sehen. Was zunächst meinen [illegible] betrifft, so will ich bemerken, daß derselbe nicht nach dem Scheitern der Kanalvorlage stattfand, sondern in der großen Pause vor der zweiten Berathung derselben. Auf seine rednerische Kritik meiner angeblichen Kritik der Hamburger Kaiserrede will ich nicht weiter eingehen, nachdem bereits gestern der Präsident gegenüber einer entsprechenden Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe durchaus auf meine Seite getreten ist. Ich möchte, [illegible] in aller Ehrerbietung gegen Se. Majestät, mich nicht abhalten lassen, auch in Bezug auf den Kaiser zu sagen, was ich zu sagen für nöthig erachte. (Bravo! im Zentrum und links). Herr von Miquel bedauert es, daß ich ihn mit der Hamburger Kaiserrede in Verbindung gebracht habe und hat die große Güte gehabt, unter dem Vorwande, die ich von bestimmten Leuten entnommen, das wenige zu erlernen. (Große Heiterkeit.) Ich halte ihn im Verdacht, der Ratgeber gewesen zu sein, weil er schon bevor [illegible] Staatsrath [illegible] Parteien gebrochen [illegible] Gedanke in der Hamburger Kaiserrede wiederkehrt. Herr von Miquel fragt, woher mein plötzlicher Zorn komme, und [illegible] in konfessionellen Dingen große Objektivität gezeigt habe. Das letztere will ich gern anerkennen. Um meinen gestrigen Angriff zu erklären, will ich drei Sachen anführen. 1. Ich habe sichere Kunde, daß die Hauptschwierigkeiten gegen die Reichsfinanzreform im preußischen Staatsministerium zu finden ist. Das ewige Ausspielen des [illegible] Reichsinteressen muß die Reichsfreudigkeit [illegible]. 2. [illegible] daß bei der Berathung des [illegible] Flottengesetzes und des [illegible] Gesetzes über die [illegible] Schwierigkeiten von preußischer Seite aus [illegible] haben, die für einen Augenblick sogar die Stellung des damaligen [illegible] erschütterten. Damals [illegible] war: erst im vergangenen Sommer wurde mir der Name des Ministers von [illegible] genannt. Ebenso stand es mit [illegible] ebenfalls, wie bei der Flottenvorlage. Herr [illegible] zu hören [illegible], wie mir sichere [illegible] haben. (Rufe rechts: Namen nennen!) [illegible] (Heiterkeit.) [illegible] (Sehr richtig! im Zentrum.) [illegible] Herr von Miquel und ich [illegible] Vorlage [illegible] ausgegeben; [illegible] meine politische Freundschaft zu Herrn von [illegible] (Heiterkeit.) Wenn übrigens [illegible], daß auch [illegible] über die Miß[illegible] (Sehr richtig! und lebhafter Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. v. **Miquel**: Auf die Dinge, die Herr Abg. Lieber [illegible] hat, [illegible] (Heiterkeit rechts) [illegible] Ich [illegible] des Herrn Dr. Lieber [illegible] gegen die [illegible] Widerstand gegen das [illegible] Herr Dr. Lieber [illegible]. Meine ganze [illegible] erscheinen. In seiner [illegible] des Abg. Lieber [illegible] im Zentrum [illegible] Schiffe [illegible] (Lebhafter Widerspruch [illegible]) ebenso berechtigt [illegible] weiter als [illegible]. (Oho! links.) [illegible], daß die neuen Schiffe [illegible] (Widerspruch links.) Zum Schluß noch [illegible] Als Oberbürgermeister von Frankfurt habe ich die Parteien in ihrer [illegible]. Damals hätten wir [illegible], daß das deutsche Volk [illegible]. Ich kann getrost [illegible] vor der Ehre [illegible] auf Grund solcher Vermuthungen [illegible]. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Herr von Miquel hat auf einen [illegible] Punkt der [illegible] Ausführungen nichts zu erwidern für gut befunden: Ueber die Kanalvorlage hat er sich nicht geäußert. In [illegible] wurden die Nationalliberalen für das Scheitern der Vorlage verantwortlich gemacht, weil sie nicht für die [illegible] gestimmt hätten. (Hört! hört! links.) Ich will nicht untersuchen, von welcher Seite diese Beschuldigung der Nationalliberalen ausgegangen ist. (Hört, hört!) Aber es ist jedenfalls bedenkliche Stelle, die die Kunde [illegible], man hätte von den Konservativen [illegible] der Kanalvorlage [illegible], weil [illegible]. (Hört, hört! links; [illegible]) Den Kapitän des [illegible] den Reichskanzler können wir [illegible]. Wir schätzen an dem ersten Fürsten Hohenlohe seine reiche Erfahrung, seinen [illegible] und seinen [illegible] für die Gesundheit der Zeit, den er [illegible] durch die [illegible] der Erhaltung des Verfassungsstaats [illegible] hat. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Die Klagen des Abgeordneten Dr. Lieber über Zurücksetzung der Katholiken kann ich unmöglich ernst nehmen. Während ich früher der Ansicht war, daß Kaiserreden nicht besprochen werden sollen, haben die Reden in Dortmund und Hamburg meine Meinung geändert. Ich glaube, wir müssen dem Kaiser dankbar sein für die Worte, die er in Hamburg gesprochen. Nicht ein Tadel, sondern nur eine Mahnung an das deutsche Volk scheint mir in denselben zu liegen. Der Kaiser hat den Parteigeist getadelt: Wäre es in der That nicht besser, es gäbe weniger Parteien in Deutschland? (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

So fordert z. B. Herr Bebel, wie er auf dem Hannover'schen Parteitage erklärt hat, aus Klasseninteresse das Milizsystem und zieht somit die Wehrfrage in das Parteigetriebe herein. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß sich Herr Bebel in der That ziemlich gemausert hat; manches, was er sagte, konnte ein Nationalliberaler ebenso gut sagen. (Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Nun zum Etat. Leider ist der alte Wunsch nach Erlaß eines Komptabilitätsgesetzes noch nicht erfüllt worden. Die Veranschlagung der Zolleinnahmen scheint etwas hochgegriffen, aber die Rückgänge in den letzten Monaten werden zweifellos nur vorübergehender Natur sein. Wenn es auch in einzelnen Punkten z. B. in der schwer daniederliegenden Landwirthschaft nicht so aussieht, wie wir es wünschen, so dürfen wir auf ein günstiges Resultat doch mit ziemlicher Gewißheit rechnen. Ueber die Forderung von 100,000 Mk. für Vorarbeiten zum Bau einer ostafrikanischen Bahn sind wir befremdet gewesen. Wenn die Bahn überhaupt nothwendig ist, so hätte man gleich mehr fordern sollen. Beim Militäretat möchte ich die Militärverwaltung doch darauf aufmerksam machen, daß sie ihren Einfluß dahin geltend macht, daß solche Mißstände wie beim Harmlosenprozeß vermieden werden. Im Reichsetat des Innern finden unseren Beifall vor allem die Bestrebungen für sozialpolitische Zwecke, insbesondere für Zwecke der Arbeiterstatistik. — Wir haben uns über die Thätigkeit unseres Ministers des Auswärtigen gefreut. Seine Vorsicht, sein gleichzeitiges Selbstbewußtsein sind uns sympathisch. Im Burenkriege sind unsere Sympathien auf Seiten der Unterdrückten der Buren. Wir stimmen aber aus Nützlichkeitsgründen dem Verhalten der Regierung gegenüber England zu. Auch das Samoaabkommen ist glücklich. Wir halten das Ziel der Verdoppelung unserer Flotte für erstrebenswerth. Das Aufblühen Japans, der große amerikanische Expansionsprozeß hat neue Verhältnisse geschaffen. Wir müssen neue Absatzgebiete schaffen. Die Flottenfrage hängt auf das Engste mit unserer ganzen Exportindustrie zusammen. Deshalb sind auch die Arbeiter an der Flottenvermehrung lebhaft interessirt. Die Flottenfrage ist sehr populär. Aber in der Agitation ist schon manche Uebertreibung geschehen und gegen nichts ist das deutsche Volk empfindlicher als gegen Geschäftspatriotismus. — Herr Bebel hat gestern Deutschland ein Reich der Reichen genannt. Nirgends ist aber soviel für die Armen gethan worden wie in Deutschland. Wir können stolz auf unsere inneren politischen Zustände sein. Das Ausland sieht mit Neid auf uns. Kunst und Wissenschaft blühen. Industrie und Handel haben einen geachteten Namen. Die Fortschritte, die das Deutsche Reich gemacht unter der Aegide des deutschen Bürgerthums sind sehr groß und das deutsche Bürgerthum ist sich seiner Verdienste viel zu sehr bewußt, als daß es Lust haben könnte, sich von den Herren Kommunisten einfach über den Haufen rennen zu lassen. (Lachen bei den Soz.) Diese Fortschritte sind aber der Gründung des Reiches zu verdanken und es ist mir um so unverständlicher, daß der Partikularismus noch immer eine so große Rolle spielt. Wir brauchen alle Kräfte, um eine günstige wirthschaftliche Weiterentwickelung zu erzielen und dazu müssen alle Volksklassen in gleichem Maße gefördert werden. Nicht Landwirthschaft gegen Industrie, sondern sowohl Landwirthschaft wie Industrie müssen zu ihrem Rechte kommen. Vor Allem muß der Schein vermieden werden, als herrsche ein Mißklang zwischen dem Reiche und Preußen. Wir müssen ferner verlangen, daß die Regierung sich mit keiner Partei identifizirt, sondern sich mit allen Parteien, die ihre ganze Kraft einsetzen wollen zur Weiterentwickelung des deutschen Volkes friedlich und schiedlich auseinandersetzt. Wir aber werden zeigen, daß wir uns die Treue zum Deutschen Reich durch Niemand verkümmern lassen wollen und daß wir die Aufgabe unserer Partei wie aller Parteien nur darin sehen, ein dienendes Glied zu sein zum Wohle unseres Volkes. (Lebh. Bravo b. d. Natlib.)

Abg. v. **Kardorff** (Rp.): Ich bin nicht der Meinung des Abg. Lieber, daß der Etat die Finanzlage zu rosig erscheinen lasse. Die Einnahmen aus den Zöllen hängen natürlich mit der Noth der Landwirthschaft zusammen. Die Regierung hat für die Landwirthschaft fast nichts gethan. (Sehr richtig! rechts.) Die Agitation des Bundes der Landwirthe gilt ja heute schon als geradezu verbrecherisch. Die Landwirthschaft muß höhere Löhne zahlen, um überhaupt Arbeiter zu bekommen. Herr Bebel sprach gestern zu uns gewandt von Ausbeutern der Arbeiter. Herr v. Stumm erhöht aber die Löhne so zeitig, daß er nie dazu gedrängt zu werden braucht. Ich muß sehr bedauern, daß der Reichskanzler durch Aufhebung des Verbindungsverbots ohne Kompensationen in der Sozialpolitik den Zickzackkurs mitgemacht hat. Die Regierung macht stets abwechselnd Bücklinge vor der Sozialdemokratie und dem Großkapital. (Hört, hört! links. Sehr richtig! rechts.) Nun ist ja hier und da der Gedanke aufgetaucht, die Kanalvorlage dem Reichstage vorzulegen, hier würde sie glatt durchgehen. Ich weiß nicht, ob die süddeutschen Regierungen sich für Kanäle ohne Wasser interessiren würden. Telegraph ohne Draht ist ja etwas sehr Schönes (Heiterkeit), aber Kanäle ohne Wasser, soweit ist die Wasserbautechnik noch nicht vorgeschritten. Vielleicht werden die Beamten im Reichstage auch so behandelt wie in Preußen. Interessant wäre die Diskussion, inwieweit eine solche Beamtenmaßregelung mit der preußischen und der Reichsverfassung zu vereinbaren ist. — Was die Kritik der Kaiserrede durch Dr. Lieber anbetrifft, so halte ich eine solche Erörterung nur für zulässig, wenn diese Reden kontrasignirt sind von einem verantwortlichen Minister. Nun ist freilich die Ministerverantwortlichkeit bei uns eine eigene Sache (Lebh.! Sehr richtig! links und große Heiterkeit). Wenn die Dinge so liegen würden, daß in der That Befehle aus dem Kabinet an die Minister ergehen können, ohne daß diese auch nur zu widersprechen wagen, dann würde ich theoretisch allerdings den Schluß ziehen, daß der Absolutismus besser ist. In Wahrheit will auch die konservative Partei im Lande das Gute der Verfassung nicht aufgeben. (Hört! hört!) Wie es mit der Ministerverantwortlichkeit aussieht, ist, wie gesagt, eine eigene Sache. Sehen Sie z. B. einmal die Maßregelung der Landräthe an. (Lebhafte Bewegung links. Rufe: Wo ist Miquel? Gegenruf: Er ist nicht mehr hier!) Es thut mir außerordentlich leid, daß dieser von mir außerordentlich geschätzte Minister die Beamtenmaßregelung mitgemacht hat, obwohl es heißt, daß er persönlich dagegen gewesen (Stürmische Heiterkeit links. Rufe: Das war ja Hohenlohe!) Vielleicht war es auch der Herr Ministerpräsident, ich weiß es nicht. (Große Heiterkeit.) Der Burenkrieg ist der Kampf der Börse, der bourse gegen die Boers. (Große Heiterkeit links.) Als die großen Kulturstaaten entschlossen waren, in eine Remonetisirung des Silbers zu willigen, da erhob die Londoner Börse Widerspruch und sagte, wir sind die Gläubiger der ganzen Welt, wir haben von der gesteigerten Kaufkraft des Goldes täglich Vortheil. (Große Heiterkeit links.) Deshalb wollte sie sich in den Besitz der Goldfelder Transvaals setzen. Der Widerstand der Sozialdemokraten gegen die Doppelwährung ist mir nicht klar. Durch sie kommt viel Baargeld ins Land, die Unternehmungslust ist größer. Davon hängt die Nachfrage nach Arbeitern ab, und diese steigert die Löhne. Die Arbeiter im Auslande sind darin weitsichtiger und man braucht sich nicht zu wundern, wenn diese im Burenkrieg nur eine Konsequenz der allgemeinen Einführung der Goldwährung sehen könne. (Stürm. Heiterkeit links.) Was das Flottengesetz anbetrifft, so sind meine Freunde bereit, zu seinem Zustandekommen beizutragen. Mit der bisherigen Agitation sind wir allerdings auch nicht einverstanden. Eine ruhige Behandlung der Sache hätte sicher größeren Erfolg gehabt. (Sehr richtig!)

Staatssekretär von **Frege**: Der Herr Abg. v. Kardorff hat in seiner Rede eine ganze Beamtenkategorie der Unfähigkeit geziehen.

Ich darf wohl annehmen, daß er dies nur in objektiver Weise gemeint hat. (Stürmisches minutenlanges Gelächter.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Herr von Kardorff ist wieder auf die Aufhebung des Verbindungsverbots zurückgekommen. Nachdem aber die konservative Presse übereinstimmend erklärt hat, daß dieses Verbot keine Bedeutung mehr hat, kann sie auch nicht mehr verlangen, daß es als Kompensation hätte benutzt werden sollen. Eine Kompensation muß sachlichen Werth haben, was keinen sachlichen Werth hat, ist keine Kompensation, sondern ein ausgepustetes Ei. (Sehr richtig.) Herr von Kardorff meinte, die Politik der Regierung bestände theils aus Verbeugungen vor der Sozialdemokratie, theils aus Verbeugungen vor dem Großkapital. War das Vereinsgesetz in Preußen, das Arbeitswilligengesetz eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie, oder das Börsengesetz eine Verbeugung vor dem Großkapital? (Sehr gut! bei den Nationalliberalen und im Zentrum.) Sollte der Vorwurf der Verbeugung vor der Sozialdemokratie sich aber auf unsere sozialpolitischen Gesetze beziehen, so werden wir uns durch nichts hindern lassen, wie bisher auf der Bahn des sozialpolitischen Fortschrittes langsam, besonnen, aber stetig vorzugehen. (Beifall im Zentrum und bei den Nationalliberalen.) — Herr von Kardorff ist auf die Behandlung der Landwirthschaft zurückgekommen. In der allernächsten Zeit wird ein wesentlicher Theil des Zolltarifs dem wirthschaftlichen Ausschuß vorgelegt werden. Ich habe den dringenden Wunsch, daß schon im Laufe des nächsten Winters ein großer Theil des Zolltarifs hier erörtert werden kann. Herr von Kardorff wird dann sehen, welch reiches Wohlwollen die Regierung für den östlichen Theil Deutschlands hat. — Es wird immer bei den Angriffen gegen die Regierung nach einem starken Manne verlangt, der die Sozialdemokratie an der Gurgel faßt und erwürgt. Nun, auch der stärkste Mann würde bald die Erfahrung machen, daß man eine Partei, wenn sie der Regierung noch so unsympathisch ist, in einem Rechtsstaat nur behandeln kann auf Grund der Gesetze. (Lebhafter Beifall links.) In der letzten Zeit sind hier wiederholt allerhöchste Meinungsäußerungen in die Erörterung gezogen worden. In allen konstitutionellen Staaten hält man sich bei solchen Erörterungen an die verfassungsmäßig verantwortliche Stelle. Die allerhöchste Person sollte daher auch hier aus dem Spiele gelassen werden. Es könnte sonst eine Mißstimmung zwischen den Verbündeten Regierungen und dem Reichstage Platz greifen, die beiden Theilen unerwünscht sein muß (Sehr richtig.)

Abg. **Motty** (Pole) führt aus, die Polen seien sich ihrer staatsbürgerlichen Pflichten wohl bewußt, verlangten aber auch homogen mit den Deutschen behandelt zu werden. Diese Behandlung sei maßgebend für ihre Bereitwilligkeit, Opfer für das Reich bringen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Herr v. Kardorff hat der nationalliberalen Partei empfohlen, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen und hat dabei gemeint, er möchte sehen, wie diese nationalliberalen Minister aussehen. Eine solche Unterstellung habe ich schon meiner Rede zurückgewiesen.

Präsident Graf **v. Ballestrem**: Das ist keine persönliche Bemerkung. Eine solche Zurückweisung müßte in einer sachlichen Rede geschehen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Sattler** (natl.) fortfahrend: Will Herr v. Kardorff sehen, wie ein nationalliberaler Minister aussieht, so nenne ich ihm Herrn Dr. v. Miquel.

Präsident Graf **v. Ballestrem**: Auch das ist keine persönliche Bemerkung. Es wäre nur eine persönliche Bemerkung gewesen, wenn der Herr Abgeordnete sich selbst als zukünftigen Minister genannt hätte. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Lieber** (Zentrum): Herr Staatsminister v. Miquel hat mich mißverstanden, wenn er glaubt, es handle sich bei meinen Vorwürfen gegen ihn um Vorgänge aus alter Zeit. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß mir die Thatsachen erst seit Ende August dieses Jahres bekannt geworden sind.

Damit schließt die Sitzung. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5¾ Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Quittung. Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Augsburg, U. v. G. U. i. St. 20,—. Aubevoie, deutsche Hutmacher 20,16. Ahlen i. W., durch H. B. 5,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 100,—. 3. Kreis 350,—. 4. Kreis (Südost) 1500,—. 4. Kreis Osten 1000,—. 6. Kreis Moabit 1100,—. 6. Kreis Rosenthaler Vorstadt 1200,—. 6. Kreis Wedding und Oranienburger Vorstadt 2000,—. 6. Kreis Schönhauser Vorstadt, 1000,—. Berlin, diverse Beiträge: 526,96. Bern 50,—. Bamberg Jäcklein Rohrbach 5,—. Düsseldorf, durch den Vertrauensmann J. S. 10,—. Essen (Ruhr), durch den Vertrauensmann 50,—. Falkenberg (OS.) 2,—. Forst i. L. durch den Vertrauensmann 200,—. Freiburg i. B., von badischen Genossen 20,—. Gotha, durch den Vertrauensmann 50,—. Greiz, Wahlkreis Reuß ä. L. 50,—. Gera, Wahlkr. Reuß j. L. 100,—. Gießen, Ed. K. 10,—. Hastedt bei Bremen 10,— Hohenstein-Ernstthal v. G. B. 10,—. Hamburg, im Monat November in der Expedition des „Echo" eingegangen 216,70. Kassel, von Parteigenossen 25,—. Luckenwalde, rothe Hochzeit durch G. J. 5,—. München, Waldläufer 10,— (darunter für Oktober 5,—). München durch J. K. 30,—. Muggensturm b. Rastatt, v. Vertrauensmann des 8. badischen Reichstagswahlkreises 25,—. Neudalbenleben-Wolmirstedt (Wahlkr.) durch den Vertrauensmann Tümmel 150,—. Nürnberg durch K. H. 25,—. Ottensen, durch Poulsen 17. Rate 10,—. Ohligs, durch den Vertrauensmann 30,—. Röhlinghausen, durch K. W. 10,—. Rudolstadt, Glanzgold 1,—. Ronsdorf, durch den Vertrauensmann 5,—. Saarbrücken, Wahlkreis 122,50. Sonneberg S.-M., von Parteigenossen durch E. W. 20,—. Stuttgart, G. U. 10,—. Schmiedeberg i. Schl., d. d. Vertrauensmann 10,—. Schwelm, d. d. Vertrauensmann 100,—. Verden, von verschied. Zigarrenarbeitern d. Fabrik v. E. u. B. d. d. Vertr. 6,20. Weischau, rothe Kindtaufe 2,65. Württemberg 50,—. Wolfenbüttel, Radfahrer von Braunschweig und Wolfenbüttel, 6,—. Wesel, Spezt —,20. X. Y. Z. 2000,—

Berlin, den 8. Dezember 1899.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Katzbachstr. 9.

Unsere Parteiverhältnisse in Finland sind noch im Entwickelungsstadium. Auf dem letzten Kongreß war beschlossen worden, daß die Parteileitung zum Januar einen Kongreß behufs Zusammenschluß der Landes-Fachvereine nach Abo berufen sollte. Da es aber dem Helsingforser Fachverein mit der Einladung zu lange dauerte und er auf eine Anfrage nicht gleich Antwort bekam, berief er selbst auf Weihnachten einen Kongreß nach Helsingfors, fast gleichzeitig lud nun aber die Parteileitung zum Januar nach Abo ein. Nun ist zu zwei Kongressen eingeladen. Hoffentlich einigt man sich noch rechtzeitig.

Die Preßverhältnisse werden immer schwieriger, 11 Gesuche um Herausgabe von Arbeiterzeitungen sind abgelehnt worden, aber eine russische Zeitung unter Protektion des Gouverneurs Bobrikof wird begründet, zu der der Staat 30,000 Kr. hat bewilligen müssen, und der Kaiser jährlich weitere 30 000 Kr. giebt

Arbeiterbewegung.

Bäckerstreik in Prag. Eine Versammlung von 1500 Bäckergehilfen beschloß, so lange in den Ausstand zu treten, bis ihre Forderungen um Lohnerhöhung und Einführung des Zehnstundentages erfüllt sind. Der Ausstand dürfte bald beendigt sein, da einige Bäckermeister mit den Gehilfen bereits in Unterhandlung getreten sind.

Die Zahl der ausständigen Diamantschleifer in Amsterdam beträgt jetzt 1600. Einige Hundert sind nur noch einige Tage in der Woche beschäftigt. Anfang Januar dürften die Ausständigen 3000 Köpfe zählen.

Aus aller Welt.

Aus Hamburg wird berichtet: Heute verhaftete die Kriminalpolizei den hiesigen angesehenen Rechtsanwalt Dr. May. Er hat in seinem Bureau ein Sittenverbrechen an einem Knaben begangen.

In Folge Radbruches entgleisten in Bamberg Mittwoch früh drei Wagen eines Güterzuges. Zugführer Zeis ist getödtet, Packmeister Deisel schwer verletzt worden.

Kopenhagen im Dunkeln. Der „Köln. Ztg." wird unter dem 5. Dezember aus der dänischen Hauptstadt geschrieben: Ueber unserer Stadt brütet heute, und leider wohl auch noch längere Zeit, die vollkommenste Finsterniß. Auf Märkten und Plätzen herrscht die gemüthliche Dunkelheit, mit der unsere Großeltern zu rechnen gewohnt waren, in der wir verwöhnten Kinder der Gegenwart aber herumtappen wie die Blinden. Theater und zahlreiche Geschäfte, besonders die größeren, sind geschlossen; wo man sich aber zu diesem just in den Tagen vor Weihnachten recht bedenklichen Schritte nicht entschließen konnte, mußten Stearinlichter und längst verabschiedete Petroleumlampen kümmerlich die weißen blendenden Lichtfluthen, die uns so unentbehrlich geworden, ersetzen. Späte Cafégäste wurden gestern gegen Mitternacht unliebsam gestört, als plötzlich alle Glüh- und Bogenlichter nach kurzem, unentschlossenem Flackern erloschen, und als man sich darob erboost durch Fernsprecher an die Zentralstation wenden wollte, streikte auch der Fernsprecher. Heute Morgen erfuhr man dann, daß im Keller der Zentralstation, die die ganze innere Stadt mit Elektrizität versieht, eine Feuersbrunst ausgebrochen sei, die alle 50 schweren Hauptkabel zerstört hatte. Die Ausbesserung des Schadens wird gegen 14 Tage in Anspruch nehmen, eine schöne Aussicht, eben jetzt, wo wir kaum ein paar Stunden im Tage ohne künstliche Beleuchtung auskommen können! Auf allen Gebieten empfinden wir diese Störung. Alle durch oder mit Elektrizität arbeitenden Betriebe sind eingestellt, soweit sie nicht ihre Treibkraft mit eignen Maschinen produziren. Ein Theil der Tagesblätter blieb aus oder erschien bedeutend verspätet, die elektrischen Straßenbahnen fahren nicht, der Fernsprechverkehr ist in Unordnung, die Theater, mit Ausnahme des Dagmar-Theaters, das seine eigene elektrische Station hat, sind geschlossen, das große Magasin du Nord schloß und so fort. Man hatte den Versuch machen wollen, im königlichen Theater „Tartüffe" zu geben mit Kerzenbeleuchtung auf der Bühne — im Zuschauerraum haben wir noch Gas —, gab aber die Idee wegen der damit verbundenen Feuersgefahr wieder auf. Wen die Sache nicht direkt oder nur in seiner privaten Wohnung berührt, der ist geneigt, sie leicht zu nehmen, und wirklich sind die Hauptstraßen von einer schaulustigen Menge durchfluthet, die sich über die improvisirte, oft recht eigenthümliche Beleuchtung der Läden und Schaufenster amüsirt, aber unsere Kaufleute und Handwerker lachen nicht, wenn ihnen jetzt in der besten Geschäfts- und strengsten Arbeitszeit plötzlich Licht und Triebkraft fehlt. Man hofft bis morgen oder übermorgen die besonderen Kabel fertigstellen zu können, die das königliche Theater, das Magasin du Nord und den Königs-Neumarkt, auf dem man heute Gasfackeln aufstellte, mit Elektrizität versehen; es fehlt inzwischen sehr an tauglicher Arbeitskraft und unsere großen Gasthöfe, Wirthschaften und die Läden der Oster- und Köbmagergade werden wohl noch 14 Tage warten müssen. Die Vorstädte Vesterbro und Frederiksberg, die ihre eigene Zentralstation haben, sind von dem Unheil nicht betroffen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau den 14. Dezember 1899

* **Wegen Beleidigung** des Maurermeisters Rothenburger in Görlitz wurde Mittwoch der verantwortliche Redakteur der „Görlitzer Volksztg", Genosse Paul Löbe, vom Görlitzer Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt.

* **Für das Glaser-Handwerk** im Stadt- und Landkreise Breslau ist durch Ministerial-Erlaß die Errichtung einer Zwangsinnung zum 1. Januar 1900 angeordnet worden. Die Beschlußfassung über die Statuten ꝛc. erfolgt in einer am 15. d. Mts. stattfindenden Versammlung.

* **Abgeblitzt.** Der Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes in Breslau hat den Vorsitzenden und Schriftführer der Bunzlauer Kaufmannschaft ersucht, eine Petition an den Bundesrath gegen die vom Reichstag beschlossene Minimalruhezeit im Handelsgewerbe und gegen den gesetzlichen Neunuhrladenschluß zu unterzeichnen. Beide Herren haben dies abgelehnt. Recht so. In Bunzlau ist der Neunuhrladenschluß schon eingeführt.

* **Die Steinkohlenvorräthe Oberschlesiens** sind auf 80 Milliarden Tonnen geschätzt worden. Für das Ruhrrevier ist der Vorrath an Kohlen auf 30 Milliarden berechnet. Eine Erschöpfung der Kohlenvorräthe sei nicht zu befürchten.

* **Aus Anlaß des bevorstehenden starken Reiseverkehrs zu Weihnachten und Neujahr** macht das amtliche Reisebureau darauf aufmerksam, daß es Schnellzug- und Rückfahrkarten für weitere Strecken bereits acht Tage vor Reiseantritt verausgabt. Der Vorverkauf erfolgt ohne Aufschlag, die Karten werden bei der Verausgabung schon mit dem Datum des Reiseantrittstages abgestempelt. Da das reisende Publikum durch diese Einrichtung des lästigen Wartens an den gerade zu den genannten Zeiten stark frequentirten Fahrkartenschaltern überhoben wird, so dürfte dieser Hinweis Vielen willkommen sein.

* **Jugendschriften als Weihnachtsgeschenke.** In Hamburg existirt seit mehreren Jahren ein meist aus Lehrern bestehender Jugendschriften-Ausschuß. Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Meisterwerke der Dichtkunst, die zugleich auch pädagogischen Anforderungen genügen, in möglichst billigen Ausgaben herauszugeben und in Massen zu verbreiten. So ist es ihm schon gelungen, Th. Storms Meisternovelle „Pole Poppenspäler" für 50 Pf. und eine Auswahl aus Rosegger unter dem Titel „Als ich noch der Waldbauernbub war" für 70 Pf. erscheinen zu lassen. Ferner ist der Verein bemüht, in alljährlich erscheinenden Verzeichnissen die wirklich werthvollen Werke unserer massenhaften Jugendlitteratur zusammenzustellen. Wer die Grundübel unserer Jugendlitteratur kennt: schwächliche Sentimentalität, heillose Phantasterei und blutrünstigen Moderpatriotismus, wird dem Vereine dankbar sein. Das Verzeichniß können wir leider aus Raumrücksichten nicht abdrucken. Doch dürfte es der Ausschuß (Fr. v. Borstel, Hamburg, Malzweg 16) jedem Interessenten gern zusenden. Auch die Redaktion der „Volkswacht" giebt mündlich gern Auskunft.

* **Der städtische Arbeitsnachweis** besteht seit dem 1. September 1896. Derselbe hat die Erwartungen, welche sich an seine Einrichtung geknüpft hatten, erfüllt, indem er sich einer regen, fortgesetzt steigenden Inanspruchnahme sowohl Seitens der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erfreut. Die Gesammtfrequenz stellt sich in den einzelnen Geschäftsjahren wie folgt:

	Angebot. Arbeitskräfte:	Zu besetz. Stellen:	Besetzte Stellen:
im Jahre 1896/97	7,468	6 032	5,143
" " 1897/98	10,924	8,870	6 932
" " 1898/99	11,475	10 493	8,319

Wie allerdings schon in voraus zu erwarten war, erstreckt sich in der männlichen Abtheilung die Vermittelung — wie aus dem soeben veröffentlichten Jahresbericht für 1898/99 ersichtlich ist — vorwiegend auf ungelernte Arbeiter. Die weibliche Abtheilung wurde größtentheils zur Vermittelung von Fabrikarbeiterinnen, Laufmädchen, Bedienungsfrauen, Tagearbeiterinnen, Wasch- und Scheuerfrauen in Anspruch genommen. Der Nachfrage der Dienstmädchen stand auch im abgelaufenen Berichtsjahre wieder ein bedeutend geringeres Angebot gegenüber, so daß die gemeldeten offenen Stellen nur zum Theil durch den städtischen Arbeitsnachweis besetzt werden konnten.

* **Gymnasialkurse für Mädchen.** Wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, hat der Unterrichtsminister gegen die vom Magistrat beantragte Errichtung von Gymnasialkursen für Mädchen in der jetzigen Begrenzung grundsätzliche Bedenken nicht erhoben. Dieselben werden daher Ostern 1900 ins Leben treten. Die Kurse sind dem hiesigen Provinzial-Schulkollegium unterstellt worden.

* **Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs** während der Weihnachtszeit ist u. a. folgendes erwünscht: Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

* **Die Mondfinsterniß** in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. ist besonders dadurch von Interesse, daß zur Zeit der größten Verfinsterung die Mondscheibe bis auf einen überaus schmalen Theil am Südrande vom Schatten der Erde bedeckt wird. Nun zeigt sich der Erdschatten bei Mondfinsternissen häufig merklich größer, als er der Rechnung nach sein sollte, es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die in Rede stehende Mondfinsterniß zu einer totalen werden könnte. Nach mitteleuropäischer Zeit beginnt die Finsterniß Nachts 12 Uhr 43,7 Minuten, die Mitte findet statt 2 Uhr 25,7 Minuten früh, das Ende 4 Uhr 7,6 Minuten früh. Der Erdschatten tritt am ostnordöstlichen Rande der Mondscheibe ein und verläßt sie am westnordwestlichen. Scheinbar ist es der Erdschatten, der über den Mond hinwegzieht; in Wirklichkeit rückt sowohl der Mond als der Erdschatten am Himmel von rechts nach links fort, aber die Mondbewegung ist rascher, und so überholt der Mond den Schatten und taucht an dessen rechter Seite in ihn ein. Die Mondfinsterniß in der Nacht am 16. zum 17. Dezember wird außer in Europa auch in Asien mit Ausnahme der östlichen Küstengebiete, auf dem Indischen Ocean, in Afrika, auf dem Atlantischen Ozean und in Amerika sichtbar sein.

* **Der Christmarkt** beginnt am 17. und endet am 24. Dezember. Diesmal kommen den Marktfieranten zwei sogenannte goldene Sonntage zu Gute und zwar den 17. und 24. Dezember. Die augenblicklich herrschende Kälte läßt hoffen, daß der Markt für die Verkäufer ein einträglicher wird. Die Marktfieranten werden während der Christmarktszeit zwischen den Buden, so weit Platz vorhanden ist, und die Obsthändler auf der Burgstraße Aufstellung nehmen.

* **Von der Pferdebahn.** Die speziellen Entwürfe für den Umbau der Breslauer Pferdebahn zum Zwecke der Einrichtung elektrischen Betriebes sind, wie die „Schles. Ztg." hört, nahezu fertiggestellt. Die Festsetzung aller Einzelheiten, so z. B. bezüglich der Einmündungsart einer Strecke in die andere, bezüglich der Abzweigung der neu zu bauenden Linie nach Oswitz von der alten Linie u. s. w., bieten mancherlei Schwierigkeiten, weil das vertraglich unerläßliche Einverständniß des Magistrats nicht immer glatt zu erreichen ist.

* **Fischverkauf.** Für Sonntag, den 24. Dezember d. J., sowie für Sonntag, den 31. Dezember d. J. ist der Fischverkauf außer in den Stunden von 5 bis 9 Uhr Vormittags noch in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, sowie von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf den hiesigen Wochenmarktplätzen gestattet.

* **Der Polizei-Kommissarius Leder,** der in der Gräbschener Vorstadt seines Amtes waltet, ist wieder einmal beleidigt worden. Es ist nämlich nicht das erste Mal, daß sich wegen Beleidigung dieses Herrn Breslauer Bürger vor Gericht zu verantworten hatten und auch bestraft wurden, meist aber dürfte der Beleidigte eigentlich wenig freudig den Gerichtssaal verlassen haben, weil in den Verhandlungen Dinge zur Sprache kamen, die für ihn nicht durchaus schmeichelhaft waren. So war es auch gestern. Der in der Zietenstraße wohnende Pfandleiher A. Hilbig war der Meinung, daß er von dem Leiter seines Polizeibezirks, Kommissarius Karl Leder, seit Jahren in ungebührlicher Weise schikanirt werde. Er sandte deshalb am 2. August cr. an den Vorstand des Vereins Breslauer Pfandleiher ein Schreiben, in welchem er seine Beschwerden über diesen Beamten detaillirte und um Schutz gegen denselben bat. Der Vorstand gab den Brief an das Polizeipräsidium weiter, und dieses überlieferte ihn der Staatsanwaltschaft, da es in drei Punkten Beleidigungen des Kommissars Leder erblickte. Das Urtheil lautete auf 25 Mark Geldstrafe. Interessant aus der Verhandlung ist nun Folgendes: „Leder war", so heißt es in einem Bericht der „Bresl. Zeitung", „mit einer Reihe von Geschäftsleuten in seinem Revier, Kaufleuten, Gastwirthen u. s. w., befreundet, und diese pflegten aus Freundschaft theils ihm selbst zuweilen Aufmerksamkeiten zu erweisen, theils seiner Gattin Geschenke für die Wirthschaft zu senden. Auch mußte der Kommissar zugeben, daß er es bei Gastwirthen, in deren Lokalen er selbst verkehrte, mitunter hinsichtlich des Einhaltens der Polizeistunde nicht so genau genommen hatte".

Bezeichnend ist auch folgende Verhaftungsgeschichte: Im Jahre 1895 war Hilbig von einem vielbestraften Goldarbeiter, den die Polizei als Dieb ergriffen, der gewerbsmäßigen Hehlerei bezichtigt worden. Leder hatte ihn deshalb früh aus dem Bette geholt und nach dem Polizeipräsidium sistirt. Bei seiner Vernehmung hatte sich jedoch so wenig Belastendes gegen ihn ergeben, daß er alsbald wieder entlassen wurde. Auf dem Rückwege war er mit Leder zusammen in einem Restaurant an der Gräbschenerstraße eingekehrt; dort hatten Beide zusammen friedlich einige Schoppen Bier getrunken, und Hilbig behauptete nun, daß er die Zeche bezahlt habe, und knüpfte daran in dem oben erwähnten Briefe einige bittere Bemerkungen über den Kommissar, von dem im ganzen Revier das Gerücht gehe, daß er Geschenke annehme, der in diesem Falle auch von ihm, dem eben erst als Verbrecher Verhafteten, das Bier angenommen, ihn aber bei jeder Gelegenheit, z. B. bei amtlichen Revisionen, in unerträglicher Weise schikanirt habe. Der vom Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis ergab, daß die Verhaftungsgeschichte richtig dargestellt war. Nur erklärte Kommissar Leder, falls Hilbig für ihn wirklich ein Glas Bier bezahlt habe, so habe er sich jedenfalls auf der Stelle revanchirt und seinerseits noch eine Lage zum besten gegeben. Was die Annahme von Geschenken seitens des Polizei-Kommissarius betrifft, so lag die Sache wie oben geschildert.

* **Stadt-Theater.** Heute Donnerstag findet zur Gedächtnißfeier Konradin Kreutzers eine Aufführung seiner populärsten Oper: „Das Nachtlager in Granada", [illegible] Hierauf folgt eine Wiederholung der im Lobe-Theater mit Beifall aufgenommenen Oper „Der betrogene Kadi" von Gluck. Am Freitag geht zum 1. Male im Stadt-Theater mit neuer Ausstattung die altbeliebte Operette „Der Mikado" von Sullivan in Szene.

* **Lobe-Theater.** Das Treberische Drama „Der Probekandidat" findet heute Donnerstag seine achte Aufführung und kann mit Rücksicht auf das Gastspiel Sorma und anderweitigen Aufführungsverpflichtungen in nächster Zeit nicht mehr zur Wiederholung gelangen. Freitag findet eine Aufführung des zweiten Gastspiels von Frau Agnes Sorma statt. Zur Aufführung gelangt Grillparzers Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen". Am Sonnabend, den 16. Dezember, wird Ibsens Schauspiel „Nora" mit Frau Sorma in der Titelrolle aufgeführt.

* **Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Die neuen Abonnements-Gruppen werden am Freitag mit Gruppe H und am Sonnabend mit Gruppe J mit dem Lustspiel „Die Herren Söhne" eröffnet.

* **Ein seltsamer Gefangener.** Am 12. d. Mts. Vorm. [illegible]

* **Festgenommen** wurden [illegible]

* **Gestohlen** wurden [illegible] 18 Mark [illegible] für das Kaiserpanorama [illegible] Garten [illegible]

* **Aus dem Polizeibericht.** [illegible] am 12. d. Mts. [illegible] verschiedene Geldbeträge [illegible] 222 und 11,50 Mk. [illegible]

Verband der Sattler und Tapezierer. In der am Sonnabend [illegible] Kollege T[illegible] [illegible] treffend Abschaffung des Kost- und Logiswesens, sowie der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse stellen bis zu dem festgesetzten Termine keine Antwort eingelaufen sei. Nach kurzer Debatte wurde der Vorstand beauftragt, in Gemeinschaft mit der Kommission persönlich bei den Meistern vorzusprechen um einen Bescheid zu erlangen. Hierauf wurde zur Aufstellung der Kandidaten zur Gewerbegerichts-Beisitzerwahl geschritten und wurden die Kollegen Tix, Feiksmann und Guderley dem Gewerkschaftskartell in Vorschlag gebracht. Der Lokalkommission bewilligte die Versammlung 40 Mark und zwar sollen 20 Mark sofort, und 20 Mark im Laufe von 10 Wochen abgeliefert werden. Zum Schluß ersucht noch der Vorsitzende, die Sekretariats-Beiträge pünktlich abzuliefern, sowie für zahlreichen Besuch der nächsten Versammlung zu sorgen, da in derselben die Vorstandswahl stattfinden soll. — Zu erwähnen ist noch, daß sich auch einige anwesende Nichtmitglieder in den Verband aufnehmen ließen.

* **Striegau,** 12. Dezember. Arbeiterrisiko. Einen Unfall erlitt der Monteur [illegible] bei der Reparatur einer Dampf-Strohpresse. [illegible] eine Breslauer [illegible] werden mußte.

Görlitz, 13. Dezember. Im Zirkus Mainz, der seit [illegible]

Nikolai, 12. Dezember. Von einem Pferde erschlagen. [illegible] auf die Brust. [illegible] Frau und 5 Kinder.

Briefkasten.

Friedrich-Carlstraße 55. Der Kollege, der sich beim [illegible] wurde, muß von der Ortskrankenkasse [illegible]

Wasserstands-Nachrichten.

[illegible]								Breslau				
[illegible]												

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. Dezember.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maschinenmeister Otto Burkert, kath., Hirschberg, und Bertha May, kath., Kätzelohle Nr 7 — Wurstmacher Gustav Hoehl, ev., Friedrich-Carlstraße 15, und Elisabeth Neumann, ev., Weidenstraße 35. — Maschinentechniker Gustav Kahle, ev., Koruthstraße 10 und Auguste Klar, ev., Wilhelmsruh. — Malerarbeiter Alfred Herden, kath., Große Scheitnigerstraße 46, und Klara Langner, ev., Kleine Groschengasse 26 — II. Schlosser Georg Fischer, kath., Sedanstraße 15, und Martha Koch, kath. — Mechaniker Alfred Krell, ev., Adalbertstraße 4, und Agnes Goebel, kath., Klosterstraße 97. — Drechsler Max Scholz, ev., Lohestraße 67, und Auguste Gale, ev., Elsasserstraße 11. — Kutscher Gottlieb Ritter, ev., Mollwitzerstraße 6, und Hedwig Grünkaul, geb. Simon, kath. — Arbeiter Georg Weigelt, kath., Goethestraße 55, und Martha Kothe, ev. — III. Arbeiter Gustav Scholz, ev., Michaelisstraße 25, und Juliane Malutzka, kath., Matthiasstraße Nr. 110 — Kutscher Karl Heidück, ev., Hirschstr. 55 und Auguste Vogel, ev. — Stellmacher Karl Kipke, kath., Wassergasse 19 und Marie Gernoth, kath., Berliner Chaussee 85. — Steinsetzer Paul Krüger, kath., Michaelisstraße 7a, und Martha Büschner, kath., Neue Scheitnigerstraße 24.

Todesfälle. I. Handelsmannswittwe Lina Cohn, geb. Arlig, 76 J. — Marie, T. des Schuhmachers Oskar Franke, 3 Mon. — Webers-Wittwe Dorothea Bawlitzke, geb. Pitol, 79 J. — Ziegelmeisterswittwe Rosina Hanschild, geb. Barthel, 67 J. — Richard, S. des Kutschers Hermann Helbig, 4 St. — Rentier Adolf Janisch, 49 J. — Frieda, T. des Kaufmanns Hermann Elsner, 10 J. — Erich, S. des Zimmermanns Wilhelm Schmidt, 1 J. — früherer Straßenbahn-Kontroleur Paul Ohnsorg, 39 J. — Kurt, S. des Formers Karl Schöder, 2 J. — Fritz, S. des Brauers Heinrich Stark, 6 Mon. — Ledige Arbeiterin Anna Konzog, 18 J. — Emil, S. des Arbeiters Paul Sowa, 4 Mon. — Fuhrwerksbesitzerswittwe Anna Staar, geb. Preuß, 78 J. — Arbeiter Ernst Riedel, 59 J. — Arbeitersfrau Auguste Strauch, geb. Wache, 44 J. — II. Arbeiter Richard Fleischer, 21 J. — Korbschneidersfrau Pauline Hein, geb. Heinze, 25 J. — Tischler Heinrich John, 59 J. — Nachtwächterswittwe Ernestine Drechsner, geb. Thierle, 57 J. — Schaffnerswittwe Johanna Bartnick, geb. Collon, 72 J. — Pens. Eisenbahnarbeiter Gottfried Hantal (Hanisch), 73 J. — Brunnenbauer Peter Paul Bachmann, 62 J. — III. Fritz, S. des Zigarrenmachers Friedrich Menzel, 1 W. — Margarethe, T. des [illegible]meisters Oskar Strauß, 2 J. — Drechsler Richard Heusler, 37 J. — Erna, T. des Anstreichers Eduard Munschke, 6 Mon. — Clara, T. des Böttchers Josef Franke, 1 J. — Betriebs-Sekretär Theodor Mälich, 54 J. — Clara, T. des Malers Robert Schön, 1 J. — Willy, S. des Zigarrenmachers Wilhelm Sorge, 1 J. — Schmiedemeisterswittwe Johanna Bunick, geb. Otte, 74 J. — Paul, S. des Kutschers Hermann Schramm, 6 Mon. — Apothekerswittwe Marie Hauck, geb. Böttcher, 60 J. — IV. Arbeitersfrau Anna Pleick, geb. Gabel, 42 J. — Musikersfrau Louise Ertel, geb. Lehmann, 54 J. — Aufwärterin Christiane Tschech, 71 J. — Wilh., S. des Arbeiters Wilhelm Malig, 11 Mon.

Stadt-Theater.
Donnerstag: „Das Nachtlager von Granada." Hierauf: „Der betrogene Kadi". Freitag: „Der Mikado". Sonnabend: „Fidelio".

Lobe-Theater.
Donnerstag: „Der Probekandidat". Freitag: Gastspiel Agnes Sorma. „Des Meeres und der Liebe Wellen".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag: Gruppe H, 5. Vorstellung. Sonnabend: Gruppe J, 5. Vorstellung: „Die Herren Söhne".

Thalia-Theater.
Sonntag: „Die Journalisten".

Deutsches Theater.
Donnerstag: „Wohlthäter der Menschheit". Freitag: „Waise aus Lowood".

Zeltgarten.
Wir brauchen keine Reclame. Großer Erfolg des gesammten Programms mit dem Lebensbild „Weihnachten." [illegible] Das Original Sachsen-Trio. Sonnabend, den 16. Dezember c., Nachmittags 5 Uhr. 2. Schüler-Vorstellung. Im Tunnel täglich Frei-Concert. Freitag, den 15. Dezember c., 2. humoristisches Bockfest.

S. Hurtig, [illegible] 1. Etage. Anerkannt reelle Einkaufsquelle für Herren- u. Knaben-Garderoben. Verkauf zu enorm billigen, aber streng festen Preisen.

100 Pelerinen-Mäntel werden einzeln auf Abzahl. b. einer Anzahl. v. 3 Mk. und wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an, abgegeben. **S. Osswald,** Schuhbrücke 74, I.

Für den Weihnachtsbedarf empfiehlt alle Sorten Honigkuchen und Christbaum-Confitüren zugleich in großer Auswahl die Honigkuchen-Fabrik **A. Rosinger**, 18 Elbing-Straße 18.

Zur Aufnahme in die Unfall-, Lebens- und Volksversicherung empfiehlt sich die Versicherungs-Agentur **J. Matiske**, Gartenstraße 95, I.

Prakt. Zahnarzt **Alfred Freund**, [illegible] 23 I. [illegible] Sprechst.: 8—1, 3—6, Sonnt. 8—11. Mäßige Preise, Theilzahlung gestattet.

Mandeln, große, süße, Pfd. 90, geriebene 110 Pf. **Rosinen** Pfd. 20, 32, 40 Pf. **Sultaninen** Pfd. 40, 50 Pf. **Mehl,** Weizen 000 12 Pf., Wiener Pfd. 18 Pf. 5866 sowie sämmtliche Specereiwaaren billigst. **Büttnerstraße 6,** im Hofe, Remise links.

Allgem. Kranken- u. Sterbe-Kasse der **Metallarbeiter** (E. H. 29).
Sonnabend, den 27. Januar 1900, im großen Saale des „Deutschen Kronprinz", Kurze Gasse: **Grosser Ball** (maskirt und unmaskirt) zum Besten des Unterstützungsfonds. Mitglieder und Gäste sind freundlichst eingeladen. Der Jahresabschluß [illegible] Freunde erfucht, sowie um Umtausch voller Bücher. 5940
Die Ortsverwaltung.

5942
Wir empfehlen aus eingetroffener Waggonladung: **Lengfisch**, ein sehr wohlschmeckender Fisch, im Ausschnitt Pfd. 30 Pfg. **Seeaal,** sehr schön zum Geleeren, Pfd. 25 Pfg. **Schellfisch** in allen Größen. **Prachtvollen Küstenhecht,** Pfd. 40—50 Pfg. **Knurrhahn,** vorzüglicher Bratfisch, Pfd. 25 Pfg. **Kabliau,** jetzt sehr zu empfehlen. **Seelachs, Seezungen, Rothzungen, Steinbutt, Carbutt, Goldbutt** u. s. w. Unsere feinsten **Fisch-Cotelettes** Pfd. 60 Pfg. Von Montag ab empfehlen wir hochfeine Trachenberger Spiegelkarpfen.
D. D.-F.-G. „Nordsee" Schmiedebrücke 48. Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66. Niederlagen: Fischer, Neue Taschenstraße 27a. Ansl, Palmstraße 8. Reinsch, Gräbschenerstr. 72. Jos. Priemer, Brüderstraße 1.

Billig! Gut! Praktisch!
Kinderschürzen 23 Pf., Kinderhemden 30 Pf., Kinderwäsche 18 Pf., Kinderkleidchen 60 Pf., Herrenhemden 55 Pf., Handtücher 28 Pf., Handschuhe 25 Pf., Hausröcke 130 Pf. Damenschürzen 25 Pf., Damenhemden 79 Pf., Damenbeinkleider 88 Pf., Damenblousen 98 Pf., Taschentücher 6 Pf., Tragebänder 100 Pf., Unterröcke 275 Pf., Tricotagen.
Stoffe zu Kleidern, Schürzen, Hemden. Viele Gelegenheitskäufe. Erste Breslauer Schürzen- u. Wäsche-Fabrik **H. Ehrlich,** Reusche-Strasse 13. 5819

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Uhren, Gold- und Silberwaaren in meinem überall als reell anerkannten Geschäft kaufen. Ich offerire:
Herren-Uhren v. 4,50 Mk. an. Regulatoren v. 7,50 Mk. an. Silb. Herren- u. Damen-Uhr. v. 8,50 Mk. an. Wand- und Wecker-Uhren 2,50 Mk. an. Goldene Damen-Uhren v. 15 Mk. an. Trauringe in versch. Gold v. 4 Mk. an.
Ringe, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Musikwerke, Ketten u. s. w. sehr billig. Reparaturen gut und zu niedrigstem Preise. Versand überall hin.
R. Leitloff, Uhrmacher, 5362 Nikolaistraße 40, am Königsplatz.

Caffeemühlen mit lackirt. Eisenblechkasten, Porzellan-Trichter und geschmiedetem Werk . . . 1.35 bis 1.60
Solinger Tischbestecks, aufgenietete, schwarze, Dtz. Pr. 2.75; do. bessere 3.75; mit Balance: [illegible] Dtz. Pr. 4.—; bessere 6.50; [illegible] m. Neusilberband 8.—; [illegible] Ebenholz 13.—. Küchen- und Tranchir-Messer in grösster Auswahl.
Ess-Löffel. 5851 Britannia, leichtere Dtzd. 2.—; do. schwere 2.75; Neusilber 4.25.
Caffee-Löffel. Britannia, leichtere Dtzd. 1.—; do. schwere 1.30; Neusilber 2.25. **Suppenkellen,** Britannia 0.90; do. Neusilber 1.75.
Emaillirte Kannen, gute Qualität 6 / 8 Liter 1.35 / 1.40. do. Eimer, do. 24 / 26 / 28 cm 1.10 / 1.15 / 1.25. do. Kochgeschirre in grösster Auswahl.
Familien-Waagen mit Gussgestell in solidest. Ausführung, 10 Kilo, weisses Zifferblatt, Tharirschraube . . . 3.50
Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen zu billigsten Preisen.
HERZ & EHRLICH, BRESLAU.

Durch einen Versuch mit meinen Schuhwaaren werden Sie sich überzeugen, daß dieselben durch ihre Solidität und Eleganz die billigsten und besten sind. Offerire Herrenstiefel von 7.50, Damenstiefel von 6.50 Mk. an. Eigenes Fabrikat.
A. Schmidt, Klosterstraße Nr. 1, Ecke Stadtgraben. 5813

Die allergrößte Auswahl von reellen, gut gearbeiteten **Taschen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Wecker-Uhren, Uhrketten,** 5891 finden Sie stets bei **E. Hartmann,** Schmiedebrücke Ecke Ring.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Bruhns; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oscar Kätz; — Druck von Th. Schatzky, sämmtlich in Breslau. — [illegible] Breslau.